

Güigluxang

Désirée Pousaz, Violine

Elisabeth Spöndlin

Ivana Loudová

Matilde Capuis

Grażyna Bacewicz

Geneviève Calame

Lera Auerbach

Sonia Bo

Fr, 26. Juli 2019, 19.30 Uhr

Lukaskirche, BRIG

Sa, 27. Juli 2019, 19.30 Uhr

English Church, ZERMATT

Fr, 16. August 2019, 19.30 Uhr

Kirchli, ALLSCHWIL

Freier Eintritt, Kollekte

Programm

Elisabeth Spöndlin
(1923 – 2010)

Geigengesang (ohne Begleitung, 1983/1984)
*Aus grosser Dankbarkeit u. Freundschaft
Matthias Steiner gewidmet*

Matilde Capuis
(1913 – 2017)

Canti senza parole per violino solo
(1976)

- I Canto del silenzio
- II Canto di gioia
- III Canto accorato
- IV Canto del sonno supremo
- V Canto del risveglio
- VI Canto di ribellione ... e ...
- VII ... della rassegnazione
- VIII Canto di vittoria

Geneviève Calame
(1946 – 1993)

Cantilène pour violon (1990)

Ivana Loudová
(1941 – 2017)

Canto solitario per violino solo (2003)

Lera Auerbach
(*1973)

T'filah („Gebet“ für Violine solo, 1996)
für Vadim Gluzman

Sonia Bo
(*1960)

Tre canti da Saffo per violino solo (1994)

- I Con grazia, ma vivo
- II Con fuoco
- III Lentamente

Grażyna Bacewicz
(1909 – 1969)

Polnische Caprice (1949)

Komponistinnen

Elisabeth Spöndlin (1923 – 2010) ist in Zürich aufgewachsen und liess sich zur Sozialarbeiterin ausbilden. Obschon sie bereits mit neun Jahren mit dem Violinspiel begann, kam sie erst als vierzigjährige Frau zur Musik. Heimlich und zögernd fing sie an, ihrem inneren Drang, sich musikalisch auszudrücken nachzugeben. 1981 wurde sie und ihre Werke in der Radiosendung „Musikmacher ohne Öffentlichkeit“ vorgestellt. Der darauf folgende Unterricht in Komposition bei Thüring Bräm brachte ihr Theorie und Handwerk näher. Er bestärkte sie immer wieder in ihrer Arbeit. 1989 kam es zur Gründung des Kreises „Freunde der Komponistin Elisabeth Spöndlin“.

1997 erhielt sie den Kulturpreis für Komposition des Kantons Solothurn.

„Geigengesang für Violine solo [ist] eine spannungsvolle, lyrische Kantilene, die weitgehend vom Gefühl bestimmt wird, ohne aber ins Sentimentale abzugleiten.“ NZZ, 1985

Matilde Capuis (1913 – 2017) wurde in Neapel geboren. Schon als kleines Kind entwickelte sie eine starke Affinität zu allem Musikalischen und machte durch ihre ersten Kompositionsversuche auf sich aufmerksam. Sie studierte Violine, Klavier und Orgel in Florenz und Venedig. Zwischen 1941 und 1946 besuchte sie Kompositionskurse an der Accademia Chigiana in Siena.

Matilde Capuis schrieb Werke für Orchester und Chor, u. a. eine „Sinfonia in sol minore“ und ein Oratorium „Il Pianto della Madonna“ für Soli, Chor und Orchester, sehr viele Lieder und Kammermusik mit einer grossen Vorliebe für die menschliche Stimme und Streichinstrumente, insbesondere fürs Cello. Sie erhielt verschiedene Kompositionspreise. 1969 erhielt sie einen Ruf als Professorin für Tonsatz und Musiktheorie an das Verdi-Konservatorium in Turin. Sie unterrichtete dort bis zu ihrer Emeritierung im Jahre 1983 und lebte danach zurückgezogen in Turin.

Geneviève Calame (1946 – 1993) wurde in Genf in eine Familie mit griechisch-italienischen Wurzeln geboren und studierte Klavier in Genf und Rom. Sie besuchte Kompositionskurse bei Pierre Boulez, Henri Pousseur und Jean-Claude Eloy. Ausserdem studierte sie elektronische und elektroakustische Technologie bei Hubert Howe und dem Visual Artist Bill Etra.

Nach ihrer Ausbildung arbeitete Geneviève Calame als Komponistin und gründete 1971 mit ihrem späteren Ehemann Jacques Guyonnet ein Studio für elektronische Musik, Video und Informationstechnologie unter dem Namen A.R.T (Artistic Research Team). Geneviève Calame entwickelte eine Methode, um Kinder in elektronischer Musik zu unterrichten. Sie war zudem führend in der Videokunst, ihre Arbeit wurde an vielen Orten der Welt gezeigt. 1993 starb sie in Tijuana (Mexiko).

Ivana Loudová (1941 – 2017) war eine tschechische Komponistin. Loudová bekam ab dem achten Lebensjahr Violinunterricht. Sie studierte von 1958 bis 1961 am Konservatorium in Prag bei Miloslav Kabeláč und anschließend an der Musikakademie bei Emil Hlobil. Sie setzte ihre Ausbildung bei Olivier Messiaen und André Jolivet am Conserva-

toire de Paris und bei Pierre Schaeffer am Centre Bourdan für experimentelle Musik des ORTF fort.

Seit 1972 lebte sie als freie Komponistin. Ab 1992 unterrichtete sie an der Akademie der Künste in Prag, wo sie seit 2006 Professorin für Komposition war. Sie komponierte mehr als einhundert Werke, die vielfach bei Musikfestivals ausgezeichnet wurden. 1993 erhielt sie für ihr kompositorisches Werk den Kunstpreis der Stadt Heidelberg.

Lera Auerbach (*1973) wurde in Tscheljabinsk, einer Stadt im Ural an der Grenze zu Sibirien, geboren. Bereits als Kind trat sie öffentlich als Pianistin auf. Mit 12 Jahren komponierte sie ihre erste Oper. Von einer Konzertreise 1991 in die USA kehrte sie nicht in die sowjetische Heimat zurück und lebt seither in New York. Sie studierte dort Klavier und Komposition an der Juilliard School sowie Literaturwissenschaft an der Columbia University. Im Jahr 2002 legte sie ihr Konzertexamen an der Musikhochschule Hannover ab.

Ihre Musik zeichnet sich durch ihre stilistische Freiheit und die Verbindung tonaler und atonaler Klänge aus. 2005 erhielt Lera Auerbach den Hindemith-Preis im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Sie schreibt außerdem Gedichte und Prosawerke in russischer Sprache. 1996 erhielt sie von der Internationalen Puschkin-Gesellschaft die Auszeichnung als „Schriftstellerin des Jahres“. www.leraauerbach.com

Sonia Bo (*1960) ist eine italienische Pianistin, Dirigentin und Komponistin, welche in Lecco geboren wurde. Sie studierte am Mailänder Konservatorium bei Renato Dionisi und Azio Corghi, wo sie 1985 ihren Abschluss machte. 1988 setzte sie ihre Studien an der Accademia di Santa Cecilia in Rom bei Franco Donatoni fort. Danach unterrichtete sie Musik an den Universitäten in Ferrara, Verona, Pesaro und Piacenza. Ab 1997 übernahm sie einen Lehrstuhl für Komposition am Mailänder Konservatorium. Sie ist mit dem Komponisten Giuseppe Colardo verheiratet.

Für ihre Kompositionen erhielt sie zahlreiche Preise. Sonia Bo komponiert Orchester-, Kammermusik-, Chor-, Klavier-, Orgel- und elektroakustische Werke.

www.soniabo.eu

Grażyna Bacewicz (1909 – 1969) war eine polnische Komponistin. Sie erhielt ihre erste Ausbildung im Klavier- und Violinspiel und Komposition bei ihrem Vater. Bacewicz trat bereits als Kind auf und komponierte ihr erstes Werk im Alter von dreizehn Jahren. 1928 begann sie an der Universität Warschau ein Philosophiestudium. Am Konservatorium der Musikakademie Warschau studierte sie Komposition, Violine und Klavier. Seit Anfang der 1930er Jahre studierte sie in Paris Komposition bei Nadia Boulanger sowie Violine bei André Touret und Carl Flesch. 1936 bis 1938 sass sie als Konzertmeisterin im Orchester des Polnischen Rundfunks. Vor dem Zweiten Weltkrieg konzertierte sie in ganz Europa, wobei sie oft von ihrem Bruder am Klavier begleitet wurde. Ab 1953 widmete sie sich ganz der Komposition und dem Unterrichten; seit 1963 tat sie dies auch am Warschauer Konservatorium. Sie galt als Meisterin der Instrumentation und eine der bedeutendsten Vertreterinnen der modernen polnischen Musik.

Idee und Interpretation: Désirée Pousaz, Violine

www.desireepousaz.ch